

VW im Kampf um kluge Köpfe

Subkultur und Urbanität locken Talente an – Vortrag in der Auto-Uni

Von Elke Ebeling

VW will bis 2018 ein Top-Arbeitgeber sein für die weltweit klügsten Köpfe und die Weltspitze der Branche erobern. Doch wie holt man dazu die Klügsten in unsere Region? Mit Subkultur. Das ist ein Ergebnis der Vortragsveranstaltung „Das T-Modell für Innovationen: Talente, Technologien, Toleranz“ in der Auto-Uni. Das andere: VW braucht zum Erreichen seines Ziels ein attraktives Umfeld.

Die Wolfsburg AG und die Projekt Region Braunschweig können deshalb auch in Zukunft auf Volkswagen bauen. Das versicherte die Personalchefin von VW Financial Services, Elke Eller.

Hinter dem Konzern-Engagement für Region und Stadt steckt auch Eigennutz. Das zeigten die Diskussionsbeiträge von Landesbischof Professor Friedrich Weber, Professor Björn Bloching von der Wirtschaftsberatung Roland Berger und von Professor Kurt Hübner, Universität von British Columbia deutlich.

Eller, die Praktikerin aus dem – Achtung: Rhein-Main-Gebiet –, aus Frankfurt, berichtete von Reaktionen auf ihren Wechsel: „Um Gottes Willen, was willst du in Braunschweig?“ Eller ist gern hier. Das

Braunschweiger Kulturangebot sei für ihr Maß an Freizeit ausreichend, die Nachbarn aufgeschlossen, aber: „Der Geruch von Internationalität fehlt mir“, sagt sie.

Internationalität erfordert Toleranz – das machte der Bischof der Braunschweigischen Landeskirche klar. Ausländern könne man einige Regionen Deutschlands nicht empfehlen. Wenn er Toleranz fordere, meine er nicht die heutige Bedeutung des Wortes im Sinne von Duldung. Weber: „Das ist zu wenig.“ Toleranz müsse Respekt vor jedem anderen Menschen bedeuten. Er verwies auf Goethe. Dulden, tolerieren heiße beleidigen. Eine freiheitliche Gesellschaft brauche wechselseitigen Respekt und dürfe dem Streit um die Wahrheit nicht aus dem Weg gehen, so Weber.

Was macht Stuttgart, München, Hamburg und neuerdings Berlin so erfolgreich im Kampf um kluge Köpfe? Bloching gab Antworten anhand eines Regionen-Vergleich von Roland Berger: Urbanität sei die Zugkraft. Damit könne der Raum Wolfsburg-Braunschweig nicht punkten. Auch Hochkultur spiele für 25- bis 35-Jährige Top-Leute keine große Rolle. Diese Altersgruppe bevorzuge bohémhaften Flair, den etwa Berlin biete. „Wenn es schon schwierig ist,



Elke Eller, Personalchefin bei VW-Financial: VW steht zur Region.

Wolfsburg und Braunschweig unter einen Hut zu bekommen, wie will man dann als Region bestehen?“ Im globalen Kontext müsse Hannover dazukommen, mahnte Bloching.

Die Zivilgesellschaft sei der entscheidende Spieler im Kampf um kluge Köpfe, betonte Professor Hübner. Inszeniertes Multi-Kulti in der Kultur bringe nicht viel. Es gelte, öffentliche Foren zu schaffen, die Unterschiedlichkeit von Nachbarn als Bereicherung zu empfinden. Da könne Deutschland beispielsweise viel von Kanada lernen, betonte Hübner.